

Meine DDR war nicht kuschelig

Eine Polemik gegen den Jubelsturm der Erinnerung | Martin Z. Schröder

Die DDR war eine am Ende nicht mehr lebensfähige Diktatur, und es ist unmoralisch, sich aus der Diktatur Bröckchen zum Gutfinden rauszufingern. Und was sind das auch für Bröckchen! Jede Subvention war in Wahrheit ein nächster Schritt in den Bankrott, jede fürsorgliche staatliche Geste hatte ein ideologisches Motiv. Auch über das Ende der DDR ist ein Vereinnahmen von Meinungen ehemaliger DDR-Bewohner nicht zulässig. ...

Schloss Rheinsberg ist heute ein Museum. Wer um halb eins mittags kommt, darf nicht rein. Dann hat die Frau an der Kasse nämlich Mittagspause. Wer drin ist, darf weitergehen, auch die Garderobe wird erledigt, aber der Erwerb einer Eintrittskarte muss aufgeschoben werden, bis sich die Billettdame vom Mittagstisch erhoben und hinter ihre Kasse geklemmt hat. Für sechs Mark gelangt man in die kärgliche Ausstellung. Sie wird bewacht von Uniformierten, die sich Hausmeisterworte zubrüllen. Wer acht Mark bezahlt, darf sich einer Führung anschließen. Bleibt man zufällig im selben Raum wie die Führerin stehen, kann man sie mit scharfer Stimme sagen hören: "Das hier ist ein brauner Terrakottaofen aus dem Barock und die andern Gäste gehen langsam weiter, ja!" Rheinsberg mit seinem Schloss, in dem man nicht stehen bleiben darf, gehört zu Brandenburg, das Bundesland mit den wenigsten Ausländern und der größten Angst vor Fremden und entsprechenden Exzessen. Ach, meine DDR, sie ist ja doch noch da. Ich hatte sie fast vergessen, aber sie bringt sich mit ihrem Kasernenhoftönen energisch in Erinnerung, selbst im Museum. Nicht nur in Einzelbildern scheint das alte Land auf, sondern vor allem durch ein ungereimtes Klagegedicht, das sich eintönig wie eine SED-Parteitagshymne übers Land legt: "Früher war es so solidarisch. Wir sind das Volk und haben eine friedliche Revolution gemacht. Der Westen ist an allem schuld. Es war nicht alles schlecht bei uns." Woher kommt eigentlich dieses anmaßende "Wir"? Warum wollen mich Leute duzen, weil ich "auch" aus der DDR bin? Oder noch demütigender: Weil ich "auch" bei der Nationalen Volksarmee Wehrdienst leistete? Was ist "DDR-Identität"? Warum soll sie sich halten, wenn das Land verschwindet? Und wieso meinen da irgendwelche von ihrem Narzissmus mit Blindheit geschlagene Leute, sie wären "Bürgerrechtler", ohne dass sie jenen Grundbegriff von Bürgerrecht verstanden haben, dass sich nämlich nicht einer ungefragt zum Sprecher anderer machen darf. Jedenfalls spätestens dann nicht mehr, wenn die bürgerlichen Freiheiten fast zehn Jahre lang da sind und ein Rederecht nicht mehr erkämpft werden muss. Mir scheint, "wir" Ex-DDRler müssen da mittlerweile mal was klarstellen: "Wir" bilden keine Zwangseinheit mehr. Das sozialistische Kollektiv ist tot, ein Gegenkollektiv hat es nie gegeben. Ein jeder nehme seine bürgerlichen Rechte selber wahr. Es haben neben der offiziellen Widerstandsgeschichtsklitterung auch meine Ansichten Anspruch auf Gehör: Die DDR war eine am Ende nicht mehr lebensfähige Diktatur, und es ist unmoralisch, sich aus der Diktatur Bröckchen zum Gutfinden rauszufingern. Und was sind das auch für Bröckchen! Jede Subvention war in Wahrheit ein nächster Schritt in den Bankrott, jede fürsorgliche staatliche Geste hatte ein ideologisches Motiv. Auch über das Ende der DDR ist ein Vereinnahmen von Meinungen ehemaliger DDR-Bewohner nicht zulässig.

Der Anteil der "Bürgerrechtler" (ohne Mandat) am Ende der DDR tendiert gegen null; keinerlei staatlich geduldete, mit staatlich finanzierten Künstlern und ein paar Inoffiziellen Mitarbeitern (Bürgerrechtler und IM Wolfgang Schnur, Bürgerrechtler und IM Ibrahim Böhme, Widerstandsprenzlaueberglyriker und IM Sascha Anderson) und SED-Mitgliedern bestückte "Demonstration" eines romantischen 4. November hat die DDR erledigt. Auch keine unter dem Schutz westlicher Fernsehkameras

stattfindende "Montagsdemonstration". Eine wirkliche Revolution hat es ebenso wenig gegeben wie auch nur einen echten Revolutionär oder eine ausformulierte revolutionäre Idee. Dieses verkommene, ärmliche, gammelige Land, dessen meiste Intellektuelle geflohen waren und das seinen "Bürgern" die Waren täglichen Bedarfs kaum liefern konnte, war schlicht pleite. Deshalb konnten die Stasi-KZ nicht mehr gebaut und die Abweichler nicht interniert werden, der "Widerstand" hatte keinen Gegner mehr: Honecker und Mielke waren senil, Krenz und Konsorten schwach. Es waren die Mallorca-Hungrigen mit ihren "Forum-Schecks" als Zweitwährung, die die Mauer eingerissen haben, sowie jene, die erst mal von ihrem "Begrüßungsgeld" einkaufen gehen mussten. Es ist purer Opportunismus, den man in der DDR ja vom ersten Tag an unter den stalinistischen Sowjetkadern üben konnte, zwischen Schnäppchenjagd und PDS-Wählerstimme den Kapitalismus zu beschimpfen, als wäre "der Kapitalismus" eine Runde die Fäden mit zitternder, gleichwohl harter Hand ziehender alter Herren wie das Politbüro des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Deutschen Demokratischen Republik. Das ist die alte träge Feigheit, die das System DDR erst ermöglichte: Früher war Honecker an allem schuld, oder es trugen gar "die Russen" Verantwortung fürs Böse, heute ist es "der Westen" oder "das Geld". Hätte man es lieber wie in Russland, Jugoslawien oder Rumänien? Oder ist es nicht doch erstaunlich, wie reibungslos die westdeutsche Bürokratie des Rechtsstaates "unser Land" zivilisiert, in Selbstverwaltung gegeben und die Willkür beendet hat? Nämlich eben ohne Siegerjustiz, aber mit einer enormen strukturellen Leistung. Man stelle sich vor, ein Land wie Italien, das es in zwanzig Jahren nicht schafft, kleine Erdbebengebiete wiederherzustellen, hätte eine Wiedervereinigung abwickeln müssen! Die Fehler, die in Ostdeutschland passiert sind, wurden nicht ferngesteuert von einem bösen Kapitalisten (à la James-Bond-Gegner) im Westen; der Kapitalismus ist, so kann man es auch bei Marx lesen, nur schwer zu steuern, und es ist eben eine Aufgabe, ihn zu organisieren. Man muss sie nur auf sich nehmen. Gewiss, es war ein schwerer Fehler, Ostdeutschland zum Steuerabschreibungsland statt zum Niedrigsteuergebiet zu machen, weil so der Gewinn aus investiertem Kapital wieder in den Westen zurückfloss. Es ist bitter zu sehen, wie viele unglückliche Arbeitslose im Osten nicht wissen, wohin mit sich. Aber daran ist keiner "schuld", auch wenn das psychologisch helfen würde. Demokratie erfordert tägliche Selbstbehauptung. Die DDR war doch der Staat, der auf Korruption und mit sich gegenseitig waschenden schmutzigen Händen aufgebaut worden ist unter dem Deckmantel des Sozialismus, ohne öffentliche Kontrolle. Heute müssen sich korrupte Politiker zur Rechenschaft ziehen lassen. Es war die DDR jenes Land, in dem sich moralischer Anstand nur durch Hinnehmen von Nachteilen erkaufen ließ. Es waren die Volkskammerwahlen der Kandidaten der "Nationalen Front" (sic!) eine politische Farce. Es war die DDR, deren Hausdächer jahrzehntelang undicht waren. Es war die DDR, deren Geheimdienst sich bis in die kleinste Zelle der Gesellschaft, die Familie, ausbreitete. In der DDR gab es Zwangsadoptionen, Wehrkundeunterricht für Halbwüchsige und eine Erziehung zum Hass auf den vermeintlichen Klassenfeind, die bis heute nachwirkt. Es gab keine Papiertaschentücher, keine Erdbeeren, die ja doch hier wuchsen, und keine Telefone. Oh, du seliger, heulend reklamierter Gemeinsinn, wo warst du eigentlich, als Kindern aus religiösen Familien das Recht auf Bildung vorenthalten wurde? Kuschelige DDR-Solidarität, wo warst du, wenn junge Männer keinen Dienst an der Kalaschnikow leisten mochten? Östliche Wärme und Fürsorge, wo wart ihr, wenn jemand das Land verlassen wollte und dafür erschossen wurde? DDR-Fleiß, wo warst du, da sich die DDR-Wirtschaft als lebensunfähig erwies? Und DDR-Intelligenz,

wie konnte eine Zensur so lange hingenommen werden? Natürlich gab es in der DDR anständige Leute, die unter ihrer Feigheit litten und ihr Leben ausbalancierten und hin und wieder Zivilcourage wagten. Die schweigen heute ebenso wie die Jungen, die in der neuen Ordnung angekommen sind und das Ende des sozialistischen Regimes für eine Erlösung halten. Aber insgesamt hatte sich das DDR-"Volk" in einem abgestumpften und fühllosen Phlegma eingerichtet, es quetschte seiner Jugend kleingeistig die Zukunft ab und erzog sie brutal zu Autoritätsgläubigkeit und Duckmäusertum, es verweigerte ihr einen Blick auf die Welt. Und hätten die Amerikaner und Engländer nicht Westdeutschland eine Vorstellung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit aufgezwungen, dann hätte die teigige Masse von Feiglingen achtzig Millionen Menschen gezählt, und nicht siebzehn, die heute gerne so täten, als seien sie starke Löwen gewesen und nicht Beifall fiejende Mäuse auf den wesentlich mehr als montägliche Teilnehmer zählenden 1.-Mai-Demonstrationen und 7.-Oktober-Jubelfeiern im ganzen Land über alle Jahrzehnte. Die DDR war nicht Honecker, die DDR war das Volk. Ein Schuldeingeständnis dieses Volks, zumindest an der eigenen Teilnahmslosigkeit, steht bis heute aus. Stattdessen gibt es DDR-Revival-Feiern, Spaßfilme über das lustige Leben am Grenzzaun der Sonnenallee und weiteres Stricken am gemütlichen Mythos der Revolution.